

Arnim, Ludwig Achim von: Die Einsegnung (1806)

- 1 Leise tret ich in die heil'gen Hallen,
- 2 Kleine Kinder stehen vor der Thür,
- 3 Wähnen, daß ihr Beten nicht gefalle,
- 4 Wissen noch kein richtig Wort dafür.

- 5 Lasset doch die Kindlein zu mir kommen,
- 6 Wehret ihnen nicht! geschrieben steht
- 7 Auf der Pforte ihnen zum Willkommen,
- 8 Wer nicht lesen kann, es nicht versteht.

- 9 Wahrlich, wahrlich, das sei euch gesaget,
- 10 Wer nicht ist wie ihr, der tret' nicht ein,
- 11 Wo bewundrungsvoll so kühl es taget
- 12 Durch der Fenster bilderreichen Schein.

- 13 Wie die Kränze mit dem goldnen Schimmer,
- 14 Wo die Gitterstühle für so manch Geschlecht,
- 15 Gräber zahllos, ordnungslos wie Trümmer,
- 16 Und die Orgel wandelnd rein und recht.

- 17 Nur in diesen ernsten, sanften Tönen
- 18 Wandelt noch von Gott ein Ebenbild,
- 19 Nur dein Lispeln kann, was lebt, versöhnen,
- 20 Und dein Ernst ist dieser Gräber Schild.

- 21 Alles, was hier dauret, ist vergangen,
- 22 Die da draußen standen jugendfromm,
- 23 Gehen nicht mehr ein mit dem Verlangen,
- 24 Weil der Flamme Funken hier entglomm.

- 25 Seht sie heilig an, ihr frommen Bilder,
- 26 Sie verstehn nicht eurer Sehnsucht Blick,
- 27 Und sie reißen euch in Stücken wilder,

28 Denn ihr steht im Wege ihrem Glück.

29 Schlägt ein Würgeengel die Gebornen,
30 Rieselt auf den Saaten rothes Blut,
31 Dann so zeigen sich auch die Erkornten,
32 Und ich hab sie zu erwarten Muth.

33 Milde hat die Orgel euch gemahnet,
34 Und ich finde doch die Kirche leer,
35 Wenn ein hoher Traum darin geahndet,
36 Wenn ein Geist darin gebannet wär.

37 Nein, wie sollt' ich das alleine hören,
38 Sollt' ich sein alleine so entzückt,
39 Der die Falschen alle kann bekehren
40 Und die Wahren allesammt beglückt.

41 Nein, gelobt der Herr, die Frommen kommen,
42 Mädchenschaaren paarweis, schüchtern, bleich,
43 Wollen sein zur Kirche aufgenommen,
44 Sind am Lebensbaum die frischen Zweig.

45 Wie der Engel überm Taufstein bebet,
46 Wie er freudig seine Hand bewegt,
47 Und die heil'ge, lichte Taube schwebet,
48 Über diese Schaar im Kreis sich trägt.

49 Und von allen diesen glatten Stirnen,
50 Ist nur eine, wo ein Flämmlein brennt,
51 Schön Gestade, laß die Winde stürmen,
52 Der erfahrene Schiffer dich erkennt.

53 Hülflos war sie einst wie andre Kinder,
54 Eh' das heil'ge Wasser sie getauft,
55 Doch das Feuer taufet den geschwinder,

56 Der's mit seiner ganzen Seele kauft.

57 Ernst spricht jetzt der Pred'ger in der Mitte,
58 Ältern, Diener, Freunde weinen fern,
59 Beten, daß der Herr erhör' die Bitte,
60 Säh' in ihrer Prüfungsstund' sie gern.

61 Alle sagen an die Glaubensworte,
62 Geben nach der Vorschrift hin die Hand,
63 Ach wo bleibt die Eine und ich warte,
64 Ach ich seh im öden Meere Land.

65 Eine, jene, könnt' ich sie nur nennen,
66 Ist es jener reine Orgelgeist,
67 Nicht in Schönheit will die Heil'ge brennen,
68 Ihre Locken sind verstecket meist.

69 Eine Trauerahndung in den Augen,
70 Um die Lippen sanfter Duldersinn,
71 Doch zum Sprechen nicht die Lippen taugen,
72 Sie erröthet schwebend bis zum Kinn.

73 Beide Hände legt sie vor die Stirne,
74 Sinket vor dem Pred'ger sprachlos hin,
75 Mitleid lächelt manche kluge Dirne,
76 Doch die Taube schwebet in dein Sinn.

77 Über ihr mit gleichen Flügeln schwebet,
78 Hebt die Nacht von ihrem Auge weg,
79 Daß sie auch für alle heilig lebet,
80 Nimmt sie Schwindel von dem Himmelssteg.

81 Denn sie sah erhoben sich zum Blauen
82 Und den Pred'ger sah sie unter sich,
83 Beide Hände reicht sie mit Vertrauen,

84 Eine ihm, die andre fasse ich.

85 Laß du heil'ger Geist sie nimmer sinken,
86 O so bleibt die Hand auch immer mein,
87 Hohes Kind, du lallest, kannst nur winken,
88 Mache uns von allen Sünden rein.

89 Wie, du hörst nicht in den kühlen Fluthen,
90 Aus der heißen Welt hinaufgeweht,
91 Über dir die ew'gen Morgengluthen
92 Thaes Perlen auf dem Busen seht.

93 Hör' ich doch den Geist noch wieder tönen,
94 In der Orgel ernstem Trauerspiel,
95 Was die Welt im Leichtsinn kann versöhnen,
96 Ist ein Tod in seligem Gefühl.

97 Nein, du lebst noch, aber diese Schrecken
98 Haben ausgetilgt die irdsche Lieb',
99 Keine Rosen können Sehnsucht wecken,
100 Gegen Himmelsrosen sind sie trüb'.

101 O so sei dein Leben ein Verkünden,
102 Und mein Leben meine Demuth sei,
103 Liebe kann uns nimmermehr verbinden,
104 Höh're Liebe läßt dich nimmer frei.

105 Sei begrüßt wie jene Gnadenbilder,
106 Aus der Vorzeit ihr verlassen steht,
107 Täglich seht ihr gnadenreich und milder,
108 Wenn auch keiner hier euch mehr versteht.

109 Sieh, Maria, wer den Blick empfindet,
110 Den du nieder auf die Welt gesandt,
111 Als der Engel sich dir hat verkündet,

112 Hat dich auch in seiner Höh' erkannt.

113 Nicht um Dienste, nicht um Wallfahrtgaben,
114 Nein, dem Treuen zeigtest du den Sinn,
115 Während auf dem Haupt dir nisten Raben,
116 Überm Herzen hängt ihr Netz die Spinn.

117 Alle Stern' des heiligen Gewandes
118 Sind erloschen vor dem höhern Sohn,
119 Dessen Bild noch heut das Glück des Landes,
120 Sieht sie ihn am Kreuz im höchsten Thron.

121 Ja auf Erden, was aus Liebe kommen,
122 Wird in Leiden sich allein bewußt,
123 Wie ich in der Kirche aufgenommen,
124 Fühlt ich nichts von all der hohen Lust.

125 Trostlos Klügeln war in aller Herzen,
126 Und ein Streiten, was es doch bedeutet,
127 Was dreieinig, was das Blut der Schmerzen,
128 Was das Brod des Lebens uns bereit.

129 Alle Stimmen sinken, wenn sie lange,
130 Sangen so alleine in der Ruh;
131 Doch die Orgel hält sie fest im Klange,
132 Und die Noth läßt kein Versinken zu.

133 Harte Zeit nur kann die Kirche füllen,
134 Die verödet stand nach leerem Streit,
135 Und ich ahnd' es gläubig hier im Stillen,
136 Dich und mich trennt heil'gend diese Zeit.